Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 293 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. Mittwoch den 3. November 1875. (Hubertus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Nov. Der Kaiser wird heute Mittag die erste Spazierfahrt machen und um 3 Uhr den Botschafter Prinzen Heinrich VII. von Reuß empfangen, welcher in den nächsten Tagen nach Petersburg zurückzukehren beabsichtigt. Nach Sagan und Ohlau begibt sich der Kaiser morgen nicht; der Kronprinz wird seine Stelle vertreten.

— Rußland tritt in die Action. Seit Wochen schon sprach man von einer Note, welche Fürst Gortschakow zu erlassen im Begriff stehe, und in welcher die Mächte aufgefordert werden sollten, gemeinsam die endgültige Regelung der türkischen Wirren in die Hand nehmen. Ob diese Note wirklich erlassen worden, wissen wir nicht, Thatsache ist, daß der russische „Regierungs-Anzeiger" vom 29. Okt. in seinem amtlichen Theile einen Artikel veröffentlicht hat, dessen Inhalt dem, was man erwartete, vollkommen entspricht. Wir geben denselben nach einem Telegramm der „N. fr. Pr." (s. unten) und fügen nur noch bei, daß die Berliner Presse durch fast ausnahmsloses Schweigen von der peinlichen Ueberraschung, welche genannte Mittheilung in hiesigen Kreisen hervorgerufen hat, ein beredtes Zeugniß ablegt. Das in gestriger Nummer mitgetheilte officiöse Telegramm, das die wahre Bedeutung der russischen Auslassung zu verdecken und zu wenden sucht, ist dagegen so nichtssagend, daß es an unserer Auffassung kein Jota ändert. Die „Frkf. Ztg.", welche unsere Ansicht theilt, schreibt in dieser Sache: „Noch am Mittwoch schrieben wir: Die Thronrede erwähnt weder unsere Beziehungen zu Frankreich, noch den Antheil, den die deutsche Politik an den Ereignissen im Orient genommen hat und die Grundsätze, von denen sie bei dieser Antheilnahme geleitet wird. Man könnte nach der Thronrede annehmen, es herrsche überall in Europa die tiefste Ruhe und nirgends sei ein Punkt, der zu Verwickelungen Anlaß geben könne, indem er die Interessen der Großmächte gegeneinander stellt. Daß dem nicht so ist, weiß man aber bei aller Friedenszuversicht in Berlin so gut, wie in Wien, London und Petersburg. Und schon zwei Tage darauf bringt Rußland die orientalische Frage in einer Weise auf die Tagesordnung, die deutlich zeigt, daß das Dreikaiserbündniß, wie es der Interessenpolitik entsprungen ist, an derselben auch seine Grenze findet, und sobald die Interessen Rußlands sich dabei nicht befriedigt sehen, auch nicht mehr der Schatten einer Friedensbürgschaft in demselben zu suchen ist."

— Die bisher fehlenden Etats der Marine-Verwaltung und des Reichskanzler-Amtes sind nun endlich auch erschienen und damit ist die Möglichkeit gegeben, daß in acht Tagen der gesammte Etat dem Reichstage zugehen kann. Der Etat des Reichskanzler-Amts für 1876 weist auf an Einnahmen 9680 M., im vorigen Etat sind ausgesetzt 6870 M., mithin für 1876 mehr 2810 M. Dagegen betragen die ordentlichen Ausgaben 4,100,560 M. (worunter künftig wegfallend 9000 M.). Im vorigen Etat sind angesetzt 3,196,074 M., für 1876 mithin mehr 904,486 M. Davon entfallen auf das Reichskanzler-Amt 1,199,188, auf die allgemeinen Fonds 2,099,910, auf d[illegible]eichs-Commissariate 460,950, auf das Heimathsamt 28,80[illegible] auf die entscheidenden Disciplinarbehörden 9000, auf da[illegible] statistische Amt 207,140, auf die Normal-Eichungscommission 47,140, auf das neu zu errichtende Gesundheitsamt 48,440 M. Die einmaligen Ausgaben belaufen sich auf 2,018,830 M. Im vorigen Etat sind angesetzt 1,140,329 M. Mithin für 1876 mehr 1,140,805 M., und nach Abzug der Minderansätze von 162,304 M. verbleibt ein Mehr gegen das Vorjahr von 878,501 M. Im Extraordinarium befindet sich auch die vierte Rate der Subvention zum Bau der St. Gotthardbahn im Betrage von 2,234,887 M., worauf theils von den Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, theils von deutschen Regierungen und Eisenbahngesellschaften erstattet werden 1,333,557 M., so daß 901,930 M. verbleiben. Die Restkosten der Expedition zur Beobachtung des Vennsvorüberganges vor der Sonne im Jahre 1874 betragen 30,000 M. Für die Betheiligung des Reiches an der Weltausstellung in Philadelphia im Jahre 1876 werden verlangt 450,000 M. Der Beitrag des Reiches zu den Organisations- und Einrichtungskosten des internationalen Maß- und Gewichtsbureaus in Paris beläuft sich auf 45,000 M. Zum Ankauf eines Dienstgebäudes für das statistische Amt sind erforderlich 82,500 M. Für den Umbau und die Einrichtung des ehemaligen fürstlich Radziwill'schen Palastes als Dienstwohnung des Reichskanzlers werden angesetzt 360,000 M., und zwar für den Umbau der Wohnung und Repräsentationsräume 200,000, für Verlegung der Haupttreppe 130,000, für die Beschaffung und Einrichtung der nöthigen Mobilien 120,000, sonach zusammen auf 450,000 M.; hiervon sind 90,000 M. schon im Nachtragsetat für 1875 genehmigt. Endlich betragen die Kosten der Prüfung eines Verfahrens zur Bestimmung des Raffinationswerthes des Rohzuckers 150,000 M. Der Etat ist begleitet von Denkschriften über einen Zuschuß zur Deckung der laufenden Ausgaben der Universität Straßburg im Betrage von 400,000 M., ferner von Denkschriften u. A. über einen Kostenzuschuß zur Unterhaltung der Fischzucht-Anstalten zu Hüningen von 21,000 M.

— Officiös verlautet, daß Frankreich vor einiger Zeit den Großmächten auf Grund des Pariser Tractats die Einberufung einer internationalen Conferenz wegen des Aufstandes in der Herzegowina vorschlug. Graf Andrassy lehnte ganz entschieden ab, welcher Weigerung sich Rußland und Deutschland anschlossen. England zeigt sich gleichfalls abgeneigt, worauf das hauptsächlich zur Wiedergeltendmachung des Einflusses Frankreichs im europäischen Concert berechnete Project wieder fallen gelassen wurde.

— Die Zahl der Petitionen, welche bei dem Reichstage eingegangen sind, beläuft sich bereits auf gegen 300, wovon der dritte Theil der Justizcommission überwiesen worden ist. Davon beziehen sich etwa 60 auf den Zolltarif, 20 auf Bewilligung von Invalidenpensionen, ein paar Dutzend auf Gehaltsverbesserungen, vereinzelte auf Aufhebung des Impfzwanges, auf den Auctionsbetrieb, auf Beschwerden über die Justiz, auf die Börsensteuer und die Erhöhung der Brausteuer. — Die 13 Mitglieder des Reichstages, welche in der vorigen Session wegen Meinungsverschiedenheit in der Militärfrage aus der Fortschrittspartei ausgeschieden sind, haben beschlossen, auch in der jetzigen Session zwangslos in einer Gruppe zusammenzubleiben und Stellung zu den einzelnen Gesetzen zu nehmen.

— Das Gesundheits-Amt soll dem Reichskanzler-Amt unmittelbar untergeordnet sein und einen lediglich berathenden Charakter tragen. Seine Aufgabe wird sein, das Reich in der Ausübung der ihm zugewiesenen Aufsicht über die medicinal- und veterinärpolizeilichen Angelegenheiten zu unterstützen, von den hiefür in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Einrichtungen Kenntniß zu nehmen, die vom Reiche ausgehende Gesetzgebung vorzubereiten, die Ausführung der erlassenen Gesetze zu überwachen, die Wirkungen der im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege ergriffenen Maßnahmen zu beobachten und im geeigneten Falle den Staats- und Gemeindebehörden Auskunft zu ertheilen, die Entwicklung der Medicinal-Gesetzgebung in außerdeutschen Läudern zu verfolgen und die Herstellung einer genügenden medicinischen Statistik für Deutschland zu organisiren. Das Amt wird seinen Sitz in Berlin haben und vorläufig aus drei Personen, zwei Aerzten, bezw. einem Arzt und einem Statistiker und einem Verwaltungsbeamten nebst dem dazu gehörigen Bureaupersonal bestehen.

— Wie die „D. R. C." hört, liegt es in der Absicht des Handels-Ministers in allen Provinzen des preußischen Staates die Institution der Fabrik-Inspectoren definitiv einzuführen.

— Die „Post" hält es für nöthig, gegenüber einer Mittheilung der „Magd. Z." an hervorragender Stelle zu erklären, Fürst Bismarck habe seit mehreren Jahren ein Jagdgewehr kaum in die Hand genommen und einem Fischfang in letzter Zeit selbst nur vom Wagen aus, nicht zugesehen. Die Sache ist in der That furchtbar wichtig!

— Die Ermeler'sche Tabaksfabrik brannte am 31. l. vollständig nieder.

* **Posen**, 26. Okt. Der hiesige Vicar Chrustowicz stand am 23. vor der Criminalabtheilung des Kreisgerichts in Schroda unter der Anklage der gesetzwidrigen Vornahme von Amtshandlungen. Vor einiger Zeit hatte derselbe in Schroda eine Grabrede gehalten, weshalb gegen ihn auf Grund der Maigesetze eine Untersuchung eingeleitet wurde. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst und behauptete, daß die betreffenden Paragraphen der Maigesetze auf ihn nicht angewendet werden könnten, „da eine Grabrede keine geistliche Amtshandlung wäre", indem bei derselben die Stola, die sonst ja bei jeder Amtshandlung nach den Vorschriften der Kirche unbedingt nothwendig ist, nicht angelegt werde. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und sprach den Angeklagten frei.

* **Breslau**, 26. Okt. Am 24. fand eine Versammlung der „altkatholischen" Gemeinden Schlesiens und Berlins statt, um über die Organisation der „altkatholischen" Bewegung zu berathen. Aus den Städten Berlin, Breslau, Hirschberg, Gottesberg, Sagan, Glogau, Zobten, Neisse, Gleiwitz, Groß-Strehlitz und Königshütte waren im Ganzen 67 Deputirte erschienen. In einer längeren Ansprache hob der „Bischof" Reinkens die Bedeutung hervor, welche für die „altkatholische" Kirche [?] die jährlich wiederkehrenden Synoden haben, da diese, und nicht der Bischof die Kirche leiten und regieren. Deshalb habe sich auch jeder Geistliche und jeder Laie gewissenhaft an die Beschlüsse der Synoden zu binden [aha!]. Von der Versammlung wurden u. A. folgende Beschüsse gefaßt: 1) Bei der im Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung soll die Bezeichnung „altkatholisch" nicht besonders hervorgehoben werden. 2) Es sollen die erforderlichen Schritte gethan werden, um auch an denjenigen Orten, an welchen „altkatholische" Geistliche noch nicht vorhanden sind, die „altkatholischen" Kinder dem „ultramontanen" Religionsunterrichte zu entziehen. 3) Es soll ein Provinzialausschuß gebildet werden zu festerer Organisation der „altkatholischen" Bewegung in der Provinz. In den Vorstand, dessen Wahl sofort erfolgte, wurden gewählt Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Elvenreich, Professor Dr. Schmölders, Professor Weber, Pfarrer Strucksberg und Lieutenant a. D. Franke. Für das nächste Frühjahr wurde eine der gegenwärtigen ähnliche Delegirten-Versammlung in Aussicht genommen.

* **Königsberg**, 30. Okt. Die 11 Ausschußmitglieder des Landesöconomie-Collegiums, welche auf Einladung des Mi-

---

♂ Das Teufelsschmiedchen.

Von **Maria Leuzen, geb. di Sebregondi.**

46 Fortsetzung.

Er folgte der angedeuteten Richtung und kam zu einem kleinen Grasfleck am Ende des bebauten Gartengrundes. Ein schmaler, kaum erkennbarer Pfad führte über denselben durch hochaufgeschossene Halme und wucherndes Unkraut in das Gebüsch, und als er es mit einiger Mühe durchschritten hatte, stand er am Eingange zu Anna's seltsamen Schmollwinkelchen. Die Rückwand wurde durch die hohe, fensterlose Mauer eines Nachbarhauses gebildet; sie war bis hoch hinauf mit Epheu überwachsen und bildete so eine grüne Wand. Rechts zog sich das Gebüsch im Halbkreis bis an die Mauer, links war es durch ein dichtes Gewirre von Himbeerstauden und wildem Wein mit derselben verbunden. Die Ranken des letztern sandten ihre dunkelrothen Ausläufer bis über die grüne Wand hinaus und suchten Kopf und Nacken einer Sandstein-Bildsäule des Bacchus zu umspinnen, welche sehr gut ausgeführt und noch ziemlich wohl erhalten auf einem gemauerten Piedestal stand, während ihr zu Füßen eine traurig verstümmelte Flora lag. Vor Alters hatte hier eine Mooshütte gestanden, welche in bessern Zeiten den Bewohnern des Hauses zum Schauplatz kleiner geselliger Vereinigungen diente; das leichte Material der Wände war längst spurlos verschwunden, aber die Stützbalken standen noch und trugen das halbrunde Schilfdach, welches, bemoost und stellenweise eingesunken, doch immer noch einen ziemlich wirksamen Schutz gegen Sonne und Regen gewährte. Unter demselben saß Anna auf einer plumpen, roh behauenen Steinbank, ein Buch im Schooße, aber ohne zu lesen, die Hände leichf über den offen liegenden Blättern gefaltet und die Augen nachdenklich auf den Muschelsand zu ihren Füßen geheftet. Sie sah bleich und ernst und ein wenig müde aus, und war so in Nachsinnen verloren, daß sie Paul's Kommen nicht gewahrte. Anfangs versuchte er auch nicht ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Der Ort, wo er sie traf, und die tiefe, beschauliche Ruhe, der sie, die sonst unausgesetzt für Andere thätig war, sich überließ, übten einen eigenthümlichen Zauber auf ihn aus. So verloren und vernachlässigt der grüne Fleck immerhin sein mochte, im Garten eines Krämers oder Handwerkers gab es sicher keinen ähnlichen; und der Ernst und die Stille in Anna's sonst fast immer heitern und bewegten Zügen gab ihr etwas so vornehm Abgeschlossenes, daß er halb mit Entzücken, halb mit schmerzlichem Selbstvorwurf empfand, wie Unrecht er ihr gethan hatte, als er sie gleich einer Unebenbürtigen aus dem Kreise verweisen wollte, in welchem er heimisch war.

Sie selbst brach den Zauber; sei es, daß sie seine Gegenwart empfand, sei es, daß ihr Gedankengang eine veränderte Richtung einschlug, sie bewegte sich und blickte zu ihm auf. Ein schönes, helles Roth färbte ihr Wangen und Stirne; sie wollte aufstehen und ihm entgegeneilen.

Er kam ihr zuvor. Rasch zu ihr tretend, bot er ihr die Hand mit der heitern Anrede: „Dornröschen! Muß man doch wirklich durch Nesseln und Gestrüpp dringen, um zu Ihnen zu gelangen."

Sie legte, munter lachend, ihre Rechte in die seine, erröthete aber auf's neue und erwiderte: „Es ist dies freilich mein Zauberschloß, wo ich sitze und spinne, nicht an meinem Rocken, sondern an meinen Gedanken; aber es ist kein Ort, um einen geehrten Gast zu empfangen, und ich bitte Sie, mit mir in's Haus zu gehen."

„Vertreiben Sie mich nicht aus Ihrem kleinen Reiche, Anna," bat er; „es ist hier so still und so schön: das heimlichste und eigenthümlichste Boudoir, welches jemals im Besitze einer schönen Dame war."

„Sie werden aber wünschen, Mama zu sehen."

„Ich war bei ihr, und es ist ihre Hand, welche mir den Weg zu Ihnen zeigte. Sie hat mir erlaubt, Ihnen zu sagen, daß ich Sie mit Ihrer Zustimmung aufsuche, geliebies Kind."

Jetzt erröthete sie dunkel und blickte ihn mit seinem Erstaunen an, welches an Unwillen streifte. Sie glaubte ihm zürnen zu müssen um der vertraulichen Sprache willen, welche er sich erlaubte; doch war etwas in der Wärme und Innigkeit seines Tones, was sie halb entwaffnete und als sie jetzt der Bewegung in seinen Zügen, dem flehenden Ausdrucke seines Auges begegnete, erkannte sie, daß es nicht Selbstüberhebung, sondern sein überwallendes Gefühl war, welches ihm die Worte in den Mund gelegt hatte.

„Mama weiß," erwiderte sie schüchtern, „wie sehr ich mich sehne, Ihnen zu danken, weil ich es gestern in der Gegenwart meins Vaters und Bruders nicht vermochte. Wie glücklich bin ich, daß mir jetzt gestattet ist, es aus ganzem, vollem Herzen zu thun."

„Anna —," er unterbrach sie fast, so hastig sprach er, „nicht deshalb kam ich, nicht um einen Dank in Anspruch zu nehmen, den ich, wie ich wohl weiß, nicht verdiene. Ach — ich kam in einer demüthigern Absicht; denn ich bin mir schmerzlich bewußt, daß das Wenige, was mir zu thun vergönnt war, nicht hinreicht, Ihre Verzeihung erbitten zu dürfen, wenn nicht Ihre Großmuth das Fehlende ersetzt."

Mit liebevoller Freundlichkeit legte sie die Hand auf seinen Arm und sagte herzlich: „Lassen Sie uns nicht mit einander rechnen; glauben Sie mir aber, wenn es doch geschähe, so fände sich immer ein großer Ueberschuß für Sie. Denn was Sie für uns thaten, ist von unendlichem Werthe für uns Alle."

Er antwortete nicht, sondern sah schweigend und mit bekümmertem Ernst auf sie nieder. „Sie sind nicht zufrieden mit mir?" fragte sie beklommen. „Ach, machen Sie **mir** wenigstens nicht das Recht streitig, Ihnen dankbar zu sein; es würde das Schmerzlichste sein, das mir geschehen könnte."

„Schmerzlicher noch, Anna," fragte er, und seine Stimme nahm wieder jenen tiefen, leise zitternden Ton an, dem nicht leicht ein empfängliches Menschenherz zu widerstehen vermag, „schmerzlicher noch, als die Beleidigungen waren, die mein grausamer Hochmuth Ihnen zufügte?"

Sie war zu einfach und zu redlich zu dem Versuche, selbst dem theuersten Wesen durch falsche, auf Kosten der Wahrheit geübte Großmuth einen Schmerz zu ersparen; und so erwiderte sie in sanftem Tone aber mit voller Aufrichtigkeit: „Ja, viel schmerzlicher noch; damals vermochte ich einem rücksichtslosen Angriffe eine eben so rücksichtslose Vertheidigung entgegenzusetzen. Wer fühlte wohl den Schmerz einer Wunde in der Hitze des Kampfes? — Jetzt aber haben Sie mich wehrlos gemacht."

„Wodurch, Anna?" flüsterte er. „Wodurch?"

„Ich kann mich nicht mehr als Ihre Feindin fühlen, seit Sie der Retter meines Bruders, der Wohlthäter meiner Mutter geworden sind. Sie können Ihre frühere Stellung uns gegenüber unverändert festhalten und haben Sie bereits wieder eingenommen, weil Sie in Ihrem Solze unsern freilich unfruchtbaren, aber warm empfundenen Dank zurückweisen."

„O, Anna," sagte er tief betrübt, „jetzt thun Sie mir Unrecht."

„Habe ich Sie verletzt?"

„Nein; das können Sie nicht mehr. Ich habe eine zu tiefe Ueberzeugung von Ihrer Güte, Ihrem Edelmuthe, um jemals eine kränkende Absicht bei Ihnen vorauszusetzen. Sie sehen mich jedoch noch in dem Lichte, in welchem ich Ihnen vermöge meines wahnsinnigen Uebermuthes bisher erschienen sein muß. Sie haben mich aber zur Einsicht gebracht und Sie, Anna, werden wenigstens nie mehr unter meiner thörichten Anmaßung leiden."

„Ich glaube das," sagte sie herzlich und freudig. „Und jetzt also sind wir gute Freunde?"

„Freunde? — Ach, Anna, ich kann mich nicht in die bevorzugte Stellung eines Freundes Ihnen gegenüber finden, so lange Sie mir nicht die Gewißheit geben, daß Sie mir jede Unbill, die Sie von mir erlitten haben, verzeihen."

(Forts. folgt.)

nisters Friedenthal kürzlich in Berlin die schwebende Eisenzollfrage beriethen und sich gegen Verlängerung der Schutzzollfrist aussprachen, haben in demselben Sinne ein Schreiben an den Fürsten Bismarck gerichtet. Die „Königsb. Hart. Zeitung" veröffentlicht dieses Schreiben, welches mit der Ueberzeugung schließt, daß eine Fortentwickelung der Zollgesetzgebung nur dann als eine heilsame zu erwarten sei, wenn dieselbe sich unter dem Einfluß des leitenden Gedankens der durch die internationalen Handelsverträge vom Fürsten selbst eingeleiteten Handelspolitik vorwärts bewegte.

* **Magdeburg,** 27. Okt. Ueber den Prozeß gegen die Gründer der Sudenburger Maschinen-Fabrik entnehmen wir der Berliner „Volksztg." ferner: In unserm gestrigen Berichte haben wir die Anklage, wie dieselbe zu Beginn der Verhandlung seitens des Staatsanwalts verlesen wurde, in Kürze wiedergegeben. Mit Ausnahme des Kaufmanns Simon Levy von Berlin, der Krankheits halber entschuldigt war, waren sämmtliche Angeklagte erschienen und mit ihnen als Vertheidiger u. A. die Rechtsanwälte Lesse, Munkel, Holthoff, Wilke aus Berlin und Traeger aus Nordhausen. Von den Angeklagten erhält zuvörderst der Kaufmann Klusemann das Wort. Derselbe führt aus, daß ihm, nachdem er sich aus Gesundheitsrücksichten entschlossen, sein Etablissement zu verkaufen, vom Kaufmann Levy die Offerte von 600,000 Thlr. gemacht worden sei, er selbst habe überhaupt keine Forderung gestellt. Die Taxen seien von ihm richtig angegeben, doch habe sein Grundstück zu complizirte Grenzen gehabt, als daß er dessen Inhalt hätte ganz genau angeben können, besonders da er ein schlechtes Zahlengedächtniß habe. Die von ihm eingereichte Geschäftsübersicht habe auf Bücherauszügen des Mitangeklagten Oelker beruht. Den Kaufaufschlag von 200,000 Thlr. bei Gründung der Aktien-Gesellschaft räume er ein, doch habe er einen solchen Gewinn in Anbetracht des großen Risico's nicht zu hoch gefunden. Da er in den Aufsichtsrath nur unter der Bedingung, dem Kaufmännischen fern zu bleiben, eingetreten sei, so habe er sich auch nicht um die im Schoße des Aufsichtsraths stipulirte Bilanz gekümmert. Erst durch den Revisionsbericht sei er überzeugt worden, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein müßten. Er halte sich für nichtschuldig. Angeklagter Julius Levy: Wie ihm sein Bruder Simon Levy mitgetheilt, habe Klusemann selbst den Vorschlag zum Kauf seines Etablissements gemacht und 800,000 Thlr. verlangt. Bücher habe Klusemann nicht vorgelegt, hingegen den Reingewinn der letzten Jahre auf 80,000 Thaler angegeben und auf zwei Patente einen ganz besonders großen Werth gelegt. Er halte sich für unschuldig. Angeklagter Samuel Meyer: Er habe sich auf Anerbieten von Levy bei dem Unternehmen mit 65,000 Thlr. betheiligt, um Geld zu verdienen, was er, da er Niemand habe täuschen wollen, für nicht straffällig halte. Er habe die Fabrik für sehr rentabel gehalten und, als er den wahren Stand der Dinge erfahren, 28,000 Aktien zur Entschädigung der Aktionäre zurückgegeben. Es treffe ihn deshalb keine Schuld und er erwarte seine Freisprechung. Angeklagter Henniges: Er habe bei der ganzen Sache keinen Pfennig verdient und nur im Namen der Magdeburger Wechsler- und Diskontobank gehandelt. Den Prospekt habe er nach den Angaben Klusemann's gefertigt. Die Zurückgabe der 300,000 Aktien sei auf Anrathen des juristischen Beistandes der Gesellschaft erfolgt, damit das Consortium seinen guten Ruf bewahre. Er halte sich für unschuldig. Die Ausführungen des Angekl. Sommergut stimmen mit denen Meyer's ziemlich genau überein. Angekl. Oelkers: Er sei von Klusemann engagirt und zum Direktor der Aktiengesellschaft bestimmt worden. Er habe die Beträge bei den Bilanzen genau nach den Büchern aufgestellt. Eine derartige Fabrik zu taxiren, sei er nicht im Stande gewesen. Angekl. Plaut: Da er kein Magdeburger sei, habe er von den Verhältnissen der Klusemann'schen Fabrik keine Ahnung gehabt und in vollem Vertrauen auf die Rentabilität des Unternehmens sich bei demselben betheiligt. Er habe sich ganz auf die Mitangeklagten verlassen, die ihm als redliche Männer bekannt waren. Er habe sich deshalb auch an den Beschwichtigungsversuchen nicht betheiligt. Wohl sei davon gesprochen worden, daß das für 600,000 Thlr. gekaufte Etablissement der Gesellschaft mit 800,000 Thlr. übergeben werden sollte, doch habe in dieser Manipulation nicht Unrechtmäßiges finden können, besonders da ein staatlicher Beamter, Rechtanwalt Levy, dabei zugegen gewesen sei. Er bitte um seine Freisprechung. Angeklagter Stromberg: Er halte sich für unschuldig. Er habe als technischer Direktor der Gesellschaft nie falsche Angaben über dieselben gemacht. Die Vernehmung einer Reihe von Zeugen bietet nichts Mittheilenswerthes. Das Gericht erkannte gegen Klusemann, J. Levy, S. Sevy, M. S. Meyer, Henniges, Sommergut, Plaut auf Freisprechung von Betrug, dagegen wurden verurtheilt J. Levy, M. S. Meyer, Henniges, Klusemann wegen Verstoß gegen das Aktiengesetz jeder zu 1500 Mark eventuell 50 Tagen Gefängniß, Oelkers, Stromberg wegen gleichen Vergehens zu 300 Mark eventuell 10 Tage Gefängniß.

* **Gießen,** 30. Okt. Die heute stattgehabte General-Versammlung der Actionäre der Oberhessischen Eisenbahn-Gesellschaft, in welcher 20,208 Stimmen vertreten waren, hat den beabsichtigten Verkauf der Oberhessischen Eisenbahnen an den Staat mit allen gegen 34 Stimmen genehmigt und den vorgelegten Vertragsentwurf angenommen.

* **Hannover,** 28. Okt. Der „Hann. Courrier" theilt mit, daß das protestantenvereinliche Actions-Comité über 13,000 Unterschriften gefunden habe. Sehr viel weitere Unterschriften wird es auch wohl schwerlich bekommen. Dagegen laufen für den Protest der Lutheraner ununterbrochen Zustimmuns-Erklärungen ein. Die Zahl der unterzeichneten Namen beträgt bereits (dabei ganz abgesehen von den Unterschriften aus der Stadt Hannover selbst) über 20,000. Außerdem liegen von etwa 200 Kirchen-Vorständen als solchen zustimmende Erklärungen vor. Die bis jetzt bekannt gewordenen Synodal-Wahlen sind gleichfalls fast ohne Ausnahmen auf lutherische Candidaten gefallen. Unter Anderem ist auch Brüel wiedergewählt.

* **Danzig,** 28. Okt. Mit den Finanzverhältnissen Danzigs wird es auch im nächsten Jahre nicht gerade rosig bestellt sein. Unsere Schuldenlast beträgt etwa 7 Mill. Mark, das Kapitalvermögen der Stadt ist dagegen auf ca. 1½ Mill. Mark zusammengeschmolzen. Die Gemeindesteuer wird im nächsten Jahre etwa 242 bis 244 Procent der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer auszumachen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 30. Okt. Die Vorverhandlungen über den neuen Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Italien sind, wie die „N. fr. Pr." meldet, heute geschlossen worden. Der italienische Bevollmächtigte, Luzzati, begibt sich morgen nach Rom zurück, um der Regierung die österreichischen Vorschläge bezüglich des Handelsvertrages zu überbringen. Die definitiven Verhandlungen sollen in Rom stattfinden.

* **Prag,** 30. Okt. Zur Affaire Strousberg berichtet das „Prag. Abendl.": „So viel wir hören, sind die Bemühungen dahin gerichtet, die Strousberg'schen Werke möglichst in Betrieb zu erhalten, damit wenigstens ein Theil und namentlich die einheimischen Arbeiter Beschäftigung finden, und die rückständigen Löhne noch vor Abwicklung des Concurses zur Auszahlung gelangen. Auch sonst sind alle geeigneten Maßnahmen ergriffen, daß Angesichts der begreiflichen Aufregung der Gemüther der Arbeiterbevölkerung etwaige Excesse hintangehalten werden; so sind zum Schutze der Fabriken und Beamten zwei Infanteriebataillone abgegangen. Nähere Mittheilungen über den Strousberg'schen Geschäftsbetrieb in Rußland bringt die „N. fr. Pr.": „Strousberg's Geschäftsverbindung mit Rußland datirt seit zwei Jahren. Er debütirte mit einem Lieferungsgeschäfte von zweitausend Eisenbahnwaggons, die er an den russischen Eisenbahnbau-Unternehmer Poliakow unter geradezu unbegreiflichen Bedingungen veräußerte. Auf Grund dieses Geschäftes erwarb Strousberg die Bubnaer Fabrik und schickte sich an, auf seinem Gute Zbirow in Holubkau eine neue Waggonfabrik zu erbauen. Seit dieser Zeit hat Strousberg keine weitere Waggonlieferung für Rußland erhalten, obwohl er dies fort und fort ausposaunte. Er versuchte, von der russischen Regierung einen Contract auf Lieferung von Waggons und Locomotiven zu erhalten, die in Rußland erzeugt würden, und erwarb in Petersburg das Etablissement Babuschkin, welches er auch bedeutend erweiterte. Seine Offerte wurde aber von dem russischen Finanzminister Reutern, einem entschiedenen Gegner Strousberg's, nicht genehmigt. Ebenso erfolglos war seine Bewerbung um den Bau verschiedener Bahnen, unter Anderm der Donezbahn, da er nicht einmal zur Concurrenz zugelassen wurde. Desgleichen fiel er mit seiner Offerte für die großartigen Kasernenbauten und die Tramway in Petersburg durch. Noch in der letzten Zeit hat Strousberg die Elbinger Waggonbau-Anstalt, jedoch auf den Namen seiner Frau, angekauft und alle Anstalten getroffen, um seine industriellen Werke in Zbirow zu vollenden."

Frankreich.

* **Paris,** 31. Okt. Das „Journal Officiel" veröffentlicht die Taxen für die Francatur von Briefen aus Frankreich nach dem Auslande gemäß den Bestimmungen der Berner Convention. — Der erwähnte Brief des Herrn Gambetta findet selbst in den beiden radicalen Organen von Paris nur wenig Beifall. Diese ewige Vermittelungspolitik, sagt des „Evenement", könnte sich nur durch den Erfolg rechtfertigen und bisher hat sie einen solchen vom demokratischen Standpunkte kaum aufzuweisen. Der „Rappel" mag es nicht zugeben, daß die Revision der Verfassung in einem streng republikanischen Sinne, und noch weniger, daß die Amnestie in so unabsehbare Fernen hinausgeschoben werde. Es sagt u. A.: „Wir wissen recht gut, daß Herr Gambetta die Amnestie so sehnlich wünscht wie wir; aber er sucht die Empfindlichkeit der Halbrepublikaner zu schonen. Wir können das in politischen Fragen ebenfalls zulassen, aber nimmermehr in Fragen der Menschlichkeit." Die Organe des linken Centrums, „Debats", „Temps" u. s. w. erkennen den maßvollen Ton des Briefes an, vermeiden es aber, auf die Einzelheiten des darin niedergelegten Programmes einzugehen, da sie hier doch gar viel noch einzuwenden hätten. Von den übrigen Blättern versteht es sich von selbst, daß die republikanischen sich unbedingt beifällig, die monarchischen und katholischen sich ebenso entschieden ablehnend verhalten. — Rouher hielt in Bastia eine Rede, in welcher er die Handelspolitik des Kaiserreiches verherrlichte und die Rede Thiers bekämpfte. Rouher sagte, er glaube nicht an einen Erfolg der Republik und erwarte eine Revision der Verfassung. — Aus Toulon wird der Ausbruch einer Feuersbrunst in Folge einer Explosion auf dem Admiralsschiffe „Magenta" gemeldet. Die Mannschaft verließ das Schiff, welches um 3½ Uhr in die Luft flog. Die auf demselben befindlichen Pulvervorräthe hatten noch nicht unter Wasser gesetzt werden können. Es bestätigt sich, daß bei dem Unglücksfall keiner von der Mannschaft um das Leben gekommen ist; nur einige sind leicht verletzt worden. — Zu Toulouse ist das Wasser der Garonne bedeutend gestiegen, man fürchtet neue Ueberschwemmungen; der Regen dauert fort.

— 1. Nov. Heute, am Allerheiligen-Feste, waren die Kirchen und besonders die Kirchhöfe äußerst stark besucht. Da Allerseelen in Frankreich kein gesetzlicher Feiertag ist, so begibt sich der größte Theil der Pariser schon heute zu den Gräbern der Angehörigen. Unter dem Kaiserreich gab dieser Tag gewöhnlich zu Kundgebungen Anlaß; heute ereignete sich kein Zwischenfall von Bedeutung. In den Kirchen wurde Geld für die Familien der im Kriege Gefallenen gesammelt.

Russisches Reich.

* **Petersburg,** 29. Okt. Das oben besprochene officielle Communiqué des „Regierungsanzeigers" lautet inhaltlich:

Die wichtigen Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel fanden nicht Rußland allein, sondern im Bunde mit zwei andern Staaten bereit, um den europäischen Frieden zu wahren, ohne alle politischen egoistischen Hintergedanken und Absichten. Allen aufrichtig die Erhaltung des Friedens wünschenden Mächte steht der Beitritt zu diesem Bunde frei. Jedoch hat Rußland die Sympathien, welches es für die slavischen Christen gehabt, nicht dem Bunde zum Opfer gebracht. Die Opfer, welche die russische Nation der unterdrückten slavischen Bevölkerung der Türkei geleistet hat, sind so groß, daß Rußland berechtigt ist, mit seinen Sympathien vor ganz Europa hinzutreten. Die große Gefahr einsehend welche der Kampf durch Hineinziehung Serbiens und Montenegro's für diese sowohl als für die Türkei selbst hervorriefe, erhob Rußland zuerst seine Stimme zum Schutze der unglücklichen Herzegowiner, welche durch übermäßige Steuerlasten und Unterdrückungen zum Aeußersten gezwungen wurden. In Uebereinstimmung mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn habe Rußland, um einer allfälligen Intervention in der Türkei vorzubeugen, die Türkei aufgefordert, sich mit den Aufständischen zu vergleichen. Frankreich, Italien und England unterstützten dieses Ansinnen. Die Türkei versprach, Verbesserungen für die slavischen Christen einzuführen. Der Sultan erließ eine Irade, wonach Erleichterungen und Gleichberechtigung der Christen und Muhammedaner angeordnet wurden. Da jedoch früher ertheilte ähnliche Beschlüsse des Sultans, welche durch die Garantiemächte herausgepreßt wurden, sich für die Dauer immer als nicht eingehalten erwiesen, daher das Vertrauen zu denselben verloren sei, so müssen die Cabinette dazu thun, das Vertrauen zu befestigen, ohne welches die Türkei die ernstlich beabsichtigte Reform nicht durchführen kann. Auf alle Fälle müsse diese traurige Lage der christlichen Bevölkerung der Türkei ein Ende nehmen.

Amerika.

* Wie schon gemeldet, ist zum Congreßdeputirten für den Staat Oregon der Kandidat der demokratischen Partei, Lane, mit einer Mehrheit von 1200 Stimmen gewählt worden. — Bei dem Brande in Virginia City, der auf einer Fläche von einer halben Meile Breite und dreiviertel Meilen Länge wüthete, und erst aufhörte, als der Wind nachließ und nichts Brennbares mehr vorhanden war, sind nach einem Telegramm der „Times" zwei Menschen umgekommen, 10,000 Menschen sind obdachlos und die Arbeit in den Minen ist eingestellt. Fast alle Kirchen, Hotels, Zeitungsbureaus, das Opernhaus und die Eisenbahnstationen sind zerstört. Verschiedene Gebäude wurden in die Luft gesprengt, um dem Feuer Einhalt zu thun. Die Menschen waren so vom Schrecken ergriffen, daß sie die Verwirrung nur noch vergrößerten. An der Börse von San Francisco verursachte das Feuer eine partielle Panik in Minenpapieren, allein im Augenblick hat man sich wieder erholt und große Unterstützungen werden nach Virginia City gesandt.

Neueste Nachrichten.

* **Königsberg,** 2. Nov. Das Frische Haff ist mit jungem Eise belegt und die Fahrt für Segelschiffe nach dem Binnenhafen ist vorläufig als geschlossen zu betrachten.

* **Bern,** 31. Okt. Die bis jetzt bekannten Wahlen für den Nationalrath fielen folgendermaßen aus: Freiburg conservativ; Genf radical; Glarus und beide Appenzell wie früher; Schaffhausen neue Vertreter ohne Aenderung der Richtung; in St. Gallen gewannen die Katholiken zwei Sitze; in Tessin wählte ein Bezirk die alten Vertreter, in Luzern und Schwyz wurden ebenfalls die alten Vertreter wieder gewählt, so auch in Waadt. Im Kanton Zürich unterlagen die „Liberalen", dagegen siegten letztere in Bern und Neufchâtel.

* **Wien,** 2. Nov. Die heutige amtliche „Wiener Zeitung" reproducirt den Wortlaut der jüngsten Kundgebung des Petersburger „Regierungs-Anzeigers" und begleitet dieselbe mit Ausdrücken der Befriedigung und Anerkennung.

* **New-York,** 1. Nov. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat sich im Laufe des vergangenen Monats um 4,069,000 Doll. verringert; im Staatsschatze befanden sich heute 73,783,000 Doll. an Gold, 7,736,000 Doll. an Papier. Schatzsekretär Bristow hat für 5 Millionen Coupons-obligationen und für 5 Millionen registrirte Bonds der 5/20er Bonds von 1884 zur Amortisirung einberufen.

R. Thalia-Theater.

Düsseldorf, 2. Nov.

Im Laufe der letzten Woche kamen mehrere Stücke zur erstmaligen Aufführung. Wir heben die alte köstliche Posse Nestroy's: „Der böse Geist Lumpacivagabundus oder: das liederliche Kleeblatt" hervor. Es ist recht erfreulich, daß dieses Product der gemüthlichen Komik sich immer noch auf dem Repertoir erhält. Denn dem sprudelnden Humor liegen recht gesunde Gedanken zu Grunde, was dasselbe von den gewöhnlichen Leistungen in diesem Genre recht vortheilhaft unterscheidet. Bei der Berliner Posse kann man ja überhaupt nur unter gewissen Einschränkungen von Humor sprechen, denn ihr fehlt zumeist ein wesentlicher Bestandtheil des wahren Humors: der unter der komischen Handlung, unter der komischen Rede verborgene sittliche Kern. Im Vorbeigehen sei bemerkt, daß dies auch von den Berliner Witzblättern gilt. Die Darstellung ließ leider manches zu wünschen übrig. — Dagegen können wir den Darstellern der Novität „Blindekuh", Lustspiel von R. Kneisel, unsern ungetheilten Beifall zollen. Das Stück selbst rechtfertigt alle Erwartungen, die wir an ein Werk Kneisels zu stellen berechtigt sind. Die meist ganz ungezwungenen Verwicklungen ziehen sich vom ersten bis zum letzten Akt hindurch. Leider war das Haus nicht so zahlreich besucht, wie es bei der Aufführung eines so gediegenen Lustspiels der Fall sein sollte. Wenn das Publikum bei der zweiten Vorstellung sich zahlreicher einstellt, wird es seinem Geschmacke keine Unehre machen. — „Robert und Bertram oder: die lustigen Vagabunden," Posse mit Gesang und Tanz von G. Räder, hält sich unter dem Werthe der obengenannten Nestroy'schen Posse, versehlt aber nicht durch die mitunter sehr spectaculösen, mitunter ergetzlichen Scenen die Lachlust der Zuschauer herauszufordern. Robert und Bertram (Hr. Leichsenring und Hr. Büller) leisteten in ihren Rollen das denkbar Beste.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 3. Nov.

§ Verehrer religiöser Kunstschöpfungen machen wir auf ein soeben vollendetes Kunstwerk des talentvollen Bildhauers Herrn Leo Müsch, eine Gruppe mit lebengroßen Figuren, den betenden Heiland am Oelberge mit dem Engel darstellend, aufmerksam. Herr Professor Deger, Lehrer an der hiesigen Kunstakademie sagt darüber, daß es ein „tief empfundenes, mit möglichster Vollendung ausgeführtes Kunstwerk" sei. Einem Urtheile von solch' zuverlässiger Seite fügen wir weiter nichts bei, als daß die Gruppe auf den Beschauer einen ergreifenden Eindruck macht. Mit Staunen sieht man, wie der Künstler es verstanden hat, dem kalten Steine Leben einzuhauchen und die seelische Empfindungen im Angesichte der beiden Figuren zum Ausdruck zu bringen. Die Gruppe ist für die Familiengruft des Rittergutsbesitzers Herrn Weber auf Burg Binsfeld bestimmt und wird schon in den nächsten Tagen dorthin transportirt werden. Zur Zeit befindet sie sich noch in dem Atelier des Künstlers in der Blumenstraße. Herr Münch nimmt dann sofort wieder eine Gruppe mit lebensgroßen Figuren in Arbeit, welche in Marmor ausgeführt wird, den Schutzengel darstellend. Diese Gruppe wird ebenfalls als Grabmonument dienen.

w Der „Niederrheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege" hält am Sonnabend den 6. November, Vormittags 11 Uhr, in der städtischen Tonhalle seine diesjährige General-Versammlung ab. Gemäß der Tagesordnung wird nach Erledigung der geschäftlichen Vereins-Angelegenheiten Herr Ingenieur Erbe

einen Vortrag halten über die Kanalisation der Stadt Düsseldorf, mit Vorzeigung der Pläne. Bei günstiger Witterung findet sodann eine Besichtigung der einzelnen Kanalbauten, des neuen Schlachthauses und des neuen Leichenhauses statt. Bei schlechter Witterung hält statt der Besichtigung Herr Dr. Sander einen Vortrag über Fluß- und Grundwasserleitungen. Auch werden neue Schulbank-Modelle zur Einsichtnahme aufgestellt sein. Zum Schluß findet dann um 2 Uhr in der Tonhalle ein gemeinsames Mittagessen statt. Anmeldungen hiezu werden in der Tonhalle und von Herrn Oberbürgermeister Hammers entgegengenommen.

** In einer Lokalnotiz unserer letzten Samstagsnummer erwähnten wir des auf den 2. Nov. angekündigten Vortrags des Herrn Zuccalmaglio über das Hexenwesen und bemerkten dazu: „Ohne Zweifel werden da geschichtliche Neuigkeiten ans Tageslicht gefördert." Nun kommt gar der „Düsseld. Anzeiger" dem guten Herrn zuvor und schreibt nicht bloß geschichtliche „Neuigkeiten", sondern Ungeheuerlichkeiten in die Welt hinein, die es Einem wieder recht nahe bringen, was man dem „liberalen" Publikum bieten darf. Wir geben uns zwar gewöhnlich nicht mit dem politischen und historischen Theile des „Anzeigers", ab und haben uns bisher zumeist nur auf demjenigen Felde gegenübergestanden, auf welchem er, wie bekannt, die meisten Lorbeeren geerntet hat, auf dem Felde der Gründungen, der Gewerbebanken u. s. w. Diesmal aber müssen wir von der Regel absehen. Wenn wir auch kühl bis an's Herz hinan es mitansehen, wie die „liberale", von „Intelligenz" triefende Leserschaft sich die Schauer der Inquisition, den Frosttag von Canossa, das pikante Märchen von der „Päpstin Johanna", schreckliche Bußgürtelgeschichten u. a. tagtäglich vormalen läßt, so können wir doch nicht umhin, folgenden monströsen Satz des Düsseldorfer Organs zu beleuchten. — Da heißt es: „Zu einer Zeit, wo es im höchsten Grade gefährlich war, den in den Deutschen künstlich [?] eingeführten Hexenglauben anzugreifen, trat der Düsseldorfer Weyer . . . gegen einen Glauben auf, den er längst als einen Aberglauben erkannt hatte. Indem er seinen Herzog von der Wahrheit seiner Ansicht überzeugte und ihn bewog, in seinen Landen die Hexenverfolgung zu verbieten, hat er Tausende seiner Mitbürger vor dem Scheiterhaufen bewahrt... Diese Andeutungen dürften genügen, um darauf hinzuweisen, in welch' enger Beziehung die Thätigkeit Weyer's zu den heutigen kirchen-politischen Vorgängen steht [!], da bekanntlich der Hexenglaube an den geistlichen Orden, vorzüglich unter den Jesuiten, stets eine kräftige Stütze nnd eifrige Verfechter gefunden hat."

Es gehört wahrlich ein starkes Maß „liberaler" Schamlosigkeit und der unerschütterliche Glauben an die Dummheit des „liberalen" Publikums dazu, einen solchen Satz niederzuschreiben. Weiß denn, um von allem andern zu schweigen, das Blatt nicht, daß P. Friedrich v. Spee aus der Gesellschaft Jesu, als Dichter und Ordensmann gleich ausgezeichnet, der erste war, welcher den Hexenwahn bekämpfte, mit allen Kräften seines reichen Geistes bekämpfte, und in diesem Kampfe selbst sein Leben auf's Spiel setzte? Hat das Blatt noch nichts gehört von den Huldigungen, welche die Geschichtschreiber und Literarhistoriker aller Parteien ausnahmslos seinen Verdiensten zollen? Wir nehmen an, das Blatt weiß davon nichts, das ist auch seine Entschuldigung. Aber es ist eine Sünde am deutschen Volke, wenn Unwissenheit oder Bosheit seinen besten Söhnen den wohlerworbenen Ruhm abstiehlt, und ihren Namen mit Schmach zu überschütten sich erdreistet.

(*) Zwei junge Leute fuhren gestern Nachmittag nach dem Grafenberg, um daselbst Sand zu holen. Als sie eben mit dem Aufladen des Sandes beschäftigt waren, sprangen zwei Kerle aus dem Gebüsche und verlangten die Schnaps-Bouteille, welche sie bei sich führten. Damit nicht zufrieden, forderte einer auch noch die Tabakspfeife eines Arbeiters, und als ihm auch diese eingehändigt worden, zu guter Letzt den Tabak. Darauf verschwanden sie. Die Arbeiter aber kehrten darauf mit sichtlicher Erleichterung in die Stadt zurück.

(*) Am Kohlenthor liegen gegenwärtig mehrere Schiffe, welche mit schönem Tafelobst und ausgezeichneten Kartoffeln beladen sind. Wir machen hierauf das Publikum aufmerksam.

(*) In den letzten Tagen hören wir zahlreiche Klagen über das schechte Gas. So waren z. B. gestern Geschäftsleute genöthigt neben der Gasflamme ein anderes Licht zu unterhalten, um ihre Arbeit fortsetzen zu können.

Düsseldorf, 2. November, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,77 M. Wind: S.-O. Luftwärme: +3. Barometer: 28—1.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 2. November. Nicolaus W., Schuhmacher und Küster der „Altkatholiken", wurde Anfangs Juni von dem Rendanten der „altkatholischen" Gemeinde beauftragt, gegen Quittung die freiwilligen Beiträge zu den Cultuskosten einzusammeln. W. that dies theilweise, lebte lustig, tractirte seine Freunde und zweideutige Frauenzimmer, und nahm, als er zur Ablieferung des Geldes angehalten wurde, Reißaus. Die von ihm unterschlagene Summe beträgt 492 Mark 76 Pfg. Das Gericht verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß. — Der Taglöhner Wilhelm B. von hier begegnete am 26. Juli dem Grundarbeiter W. Pistel und verlangte auf offener Straße die Auszahlung des schuldigen Arbeitslohns. Pistel behauptete, ihm nichts schuldig zu sein, worauf B. denselben mit einem Steine an den Kopf schlug, daß Ersterer in den Graben fiel und sich die Schulter verrenkte. B. erhielt 2 Monate Gefängniß. — Johann W. aus Bilk bedrohte am 6. August einen Beamten, der eine Verhaftung vornahm und warf dann mit Steinen nach ihm. Das Gericht verurtheilte den W. zu einer Woche Gefängniß. — Wilhelm G., Färber aus Opladen, der sich von dem Heizer Mathias Dürscheid beleidigt glaubte, folgte diesem am Abende des 9. Oktober und brachte ihm heimtückischer Weise eine schwere Wunde am Kopfe bei, wofür ihn das Gericht zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilte. — Der Kleinhändler Gustav Hugo P., zugleich Güterexpedient und Kassenverwalter auf Station Leichlingen der Bergisch-Märkischen Bahn, brachte in seiner Kasse vom 18. April 1873 bis Ende 1874 ein Deficit von 2847 Mark 34 Pfg. zu Stande, ohne daß er auch nur anzugeben wußte, wo das Geld geblieben sei. Er wurde wegen Unterschlagung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Schlosser Theodor Sch., 20 Jahre alt, aus Crefeld, erhielt wegen Widerstandsleistung gegen einen Beamten eine Woche Gefängniß. — Am 29. Juni waren der Gärtner Hubert B. und der Lehrjunge Heinrich P. am Grafenberge und thaten, was man überhaupt am Grafenberge thut, nämlich Bier trinken. Darüber kam's um eine Flasche Bier und um Bildung zum Wortwechsel und auf dem Heimwege zur Keilerei. P. bekam Hiebe mit seinem eigenen Bleistocke und B. heute für die Austheilung dieser Hiebe 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängniß. — Der Maurer Peter M., 17 Jahre alt, hatte am Abende des 26. Juli über den Durst getrunken, was bei allmählich fortschreitender „Cultur" bald Regel bei jungen Leuten werden dürfte. Er gerieth in die Wohnung der Wittwe Wierich, die bereits im Bette lag, und prügelte dieselbe. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Woche Gefängniß. — Gertrud B., wie so viele Angehörigen des zarten Geschlechts mit einem guten Mundstücke versehen, gebrauchte selbes auf eine unrechte Weise, indem sie sich über die Frau Schütz sehr üble Nachreden erlaubte. Da sie ohne jeglichen Anhalt die Verleumdungen über die Frau Schütz verbreitet hatte, so erkannte das Gericht auf einen Monat Gefängniß.

* **Köln**, 31. Okt. Wie die „Neuß-Grevenbr.-Ztg." erfährt, erneuerten in diesen Tagen die Commissarien des Herrn Oberpräsidenten die Forderung einer vollständigen Revision des erzbischöflichen Priester-Seminares und eröffneten gleichzeitig, daß die Schließung der Anstalt bevorstehe, wenn deren vollständige Revision verweigert werde. Da diese seitens des Hrn. Seminarpräses jetzt so wenig wie früher gestattet werden konnte und darum auch nicht gestattet wurde, so dürfte die Schließung des Seminars bevorstehen, falls der Cultusminister den bei der Forderung der Revision überreichten motivirten Protest des Herrn Seminar-Präses nicht berücksichtigen sollte.

— 31. Okt. Die große Maschinenbaufabrik und Eisengießerei von Eberhard Hoesch Söhne in Lendersdorf bei Düren, welche in den letzten Jahren stets ca. 1000 Arbeiter beschäftigte, entließ gestern der ungünstigen Conjunctur wegen den Rest der Arbeiter bis auf den kleinsten Stamm. Weitere Sistirungen stehen bevor. Das sind allerwärts trostlose Aussichten für die armen Arbeiter angesichts des herannahenden Winters.

** Gewerbebank.

Urtheil in Sachen Friedrich Spiethoff.

In Verfolg unserer neulichen Notiz über das vom Handelsgerichte am 27. v. M. gesprochene Urtheil in Betreff der von Fr. Spiethoff gegen seine Falliterklärung eingelegten Opposition bringen wir nachstehend den Wortlaut des Urtheils nach stenographischen Aufzeichnungen.

(Bekanntlich hat Herr Friedrich Spiethoff Opposition gegen seine Falliterklärung eingelegt, und mehrere seiner Gläubiger haben zu seinen Gunsten in den Proceß intervenirt.)

Das Urtheil lautet:

In Erwägung, daß es bei dem Mangel jeglicher kaufmännischer Buchführung und bei den offenbar falschen Angaben des Opponenten schwer ist, dessen Vermögensverhältnisse zu übersehen, daß es deshalb nothwendig erscheint, zur Klarstellung derselben und namentlich der großen Schuldenmasse des Falliten auf deren Entstehung zurück zu gehen;

In Erw., daß actenmäßig erwiesen, daß Fallit als früherer langjähriger Director der Düsseldorfer G.-B. schwindelhafte Operationen unternommen hat, ferner, daß er mit dem Gelde der G.-B. auch in eigenem Interesse Handelsunternehmungen einleitete und in den unglücklichen Operationen für die G.-B. wie für eigene Rechnung der Keim seines gegenwärtigen Vermögens-Verfalles zu finden ist;

In Erw., daß Fallit am 21. November 1872 als Director der G.-B. mit einem gewissen von Oerdingen einen Associationsvertrag abgeschlossen hat, welcher zur Zeit vom Gerichte als „vor der Moral wie vor dem Gesetze gleich verwerflich" bezeichnet wurde, eine Auffassung, welche der Kgl. Appellations-Gerichtshof auch approbirt hat;

daß in Folge dessen der Fallit von der G.-B. gezwungen wurde, die Seifenfabrik, den Gegenstand des angezogenen Vertrages, zu übernehmen;

daß der desfallsige Vertrag vom 15. März 1875 wörtlich lautet: „§. 1. Der 2c. Spiethoff übernimmt die in Liquidation befindliche Düsseldorfer Toilette-Seifen- und Parfümerie-Fabrik F. Behmer mit sämmtlichen Activen und Passiven. § 2. Derselbe vergütet hierfür, sowie für einen ihm noch zu gewährenden Credit der G.-B. den Betrag von 192,000 Mark. §. 3. als Aequivalent für das übertragene Geschäft wird von der obigen Summe der Betrag von 156,000 M. angesehen und hat Sp. dafür der G.-B. Depotwechsel zu hinterlegen, welche mit dem Accept der Gebrüder Sp. versehen sein müssen. Der Rest von 36,000 Mark wird dem Sp. als Credit in der Art bewilligt, daß ihm die bis jetzt zu dem Fabrikbau gemachten Zahlungen in Anrechnung gebracht werden;

daß die folgenden Paragraphen den Modus der Zahlungen bestimmen;

daß durch diesen Vertrag die Einreden des Falliten, daß diese Schuld durch Uebernahme seitens der Gebrüder Sp. gedeckt sei, also unrichtig, vielmehr Friedrich Sp. nach wie vor Schuldner von 64,000 Thalern der G.-B. gegenüber ist;

daß der Fallit diese Thatsache in seiner Erklärung vom 25. Septbr. d. J. selbst zugegeben hat;

daß hieran auch der Vertrag vom 9. August d. J., durch welchen Friedrich Sp. den Hauptbestandtheil seines Vermögens (nämlich seinen Antheil an der Firma Gebrüder Sp.) seinem Bruder Gustav überträgt, Nichts ändern kann, um so weniger, als bei diesem Vertrage die Haupt-Gläubigerin, die G.-B., nicht concurrirt hat, der Schuldner aber ohne Zustimmung seines Gläubigers durch Substituirung eines andern Schuldners nicht liberirt werden kann;

daß auch der Angabe des Falliten, zu dieser Uebernahme durch Mitglieder der Super-Revisions-Commission bestimmt worden zu sein, durch die Erklärung des von ihm benannten 2c. Kn. vom 26. September d. J. direct widersprochen wird;

daß sodann Friedrich Sp. wegen einer in der Bilanz der G.-B von 1870 vorgefundenen Differenz der G.-B. 16,717 Thlr. und 28,000 Thlr. als Garantie für Coursdifferenz für von ihm an die G.-B. verkaufte Rhein-Ahrthal-Actien, welche notorisch werthlos sind, verschuldet und zu deren Sicherheit die Firma Gebrüder Sp. Accepte gegeben hat;

daß hiernach schon eine Schuld des Friedrich Sp. von im Ganzen **108,917 Thalern an die Gewerbebank** erwiesen ist, abgesehen von den ihm in der Bilanz der falliten G.-B. ferner belasteten Posten;

daß Fallit alleiniger Inhaber der Firma F. W. Spatz u. Co. in Liqu., sowie von J. C. Callen u. Cie. und Theilhaber der Firma Gebrüder Spiethoff ist;

daß gegen die Firma Spatz u. Co. am 17. Juli 1875 ein

Wechselaccept von	5,527	Mark
am 19. Juli 1875 von	6,200	„
am 23. Juli ein von der Hand des Falliten unberechtigter Weise ausgestellter Wechsel von	9,900	„
am 25. September 2 ebenfalls vom Falliten unter der Firma Spatz u. Co. ausgestellte Wechsel von	6,000	„
und . . .	7,680	„
zusammen . . .	35,307	Mark

Mangels Zahlung protestirt worden sind;

daß in der Bilanz der G.-B. die Firma Spatz u. Co. im Ganzen als Schuldnerin für 49,291 Mark figurirt;

daß außer obigen Schulden von den Intervenienten selbst die Handelsschulden des Falliten auf 184,436 Mark angegeben werden;

Im Erw., daß nach der vom Agenten aufgestellten Bilanz das **Deficit** des Falliten **292,635 Mark** beträgt;

daß, wenn diese Bilanz auch keinen Anspruch auf Genauigkeit machen kann, doch soviel erwiesen, daß das Deficit eher größer, als kleiner ist, daß nämlich in den Activen 27,000 Mark Rhein-Ahrthal-Actien, welche werthlos sind, enthalten und gegenseits die Schulden nicht alle aufgenommen sind;

daß ferner Friedrich Sp. auch für die Verpflichtungen der Firma Gebrüder Sp. solidarisch haftbar ist . . . . . .

(folgen Erwägungen über die Geschäftslage der Firma Febrüder Spiethoff, welche wir, obschon in einem öffentlich publicirten Urtheile des competenten Gerichtes enthalten, doch nicht weiter der Oeffentlichkeit übergeben.)

daß hiernach der gänzliche Vermögens-Verfall des Falliten zur Zeit der Falliterklärung evident erwiesen ist;

daß diese Thatsache vom Falliten selbst in bündiger Weise anerkannt worden, indem er mit eigener Hand am 23. August d. J. ein Schreiben concipirt hat, worin er die Firma Sibrasse und Leng einem seiner Gläubiger wörtlich anzeigen läßt: „Herr Sp. ist durch die Erklärung der G.-B. in vollständigen Vermögensverfall gerathen und kann nicht zahlen;"

daß der Lebensnerv jedes kaufmännischen Geschäftes der Credit ist, daß, wenn aber der Kaufmann selbst seinen Gläubigern gegenüber sogar durch einen Dritten erklären läßt, daß er seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, der Vermögensverfall kaum eclatanter manifestirt werden kann;

Schluß folgt.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassenlotterie fielen: Der 2. Hauptgewinn von 300,000 Mark auf Nr. 34,375. 1 Gewinn zu 150,000 Mark auf Nr. 745.

1 Gewinn zu 90,000 Mark auf Nr. 75,545.

5 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 1412 18,296 49,566 60,722 79,115.

31 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 744 3012 4421 5842 8584 21,529 30,640 34,129 34,612 38,773 40,060 45,516 46,426 47,205 50,019 51,382 52,350 57,003 60,227 68,845 72,003 80,893 81,270 82,225 83,409 83,663 85,479 86,585 87,478 90,461 92,355

49 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 2591 3039 5690 7141 7149 7272 11,018 12,043 14,959 17,929 19,233 19,606 22,895 23,397 24,191 29,775 30,200 30,665 31,614 32,716 34,257 35,640 37,617 41,945 42,535 45,537 46,202 46,378 47,335 48,019 50,266 51,776 53,803 55,095 57,906 58,812 66,078 66,826 70,932 71,951 72,993 75,729 81,901 83,689 84,677 85,610 86.660 86,967 91,096.

78 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 915 1632 2237 2339 3318 3643 4655 5196 6252 8187 8341 9428 10,045 10,976 11,294 11,359 12,704 13,368 16,453 17,307 17,472 18,539 20,793 21,606 22,521 24,342 24,465 26,174 27,695 29,260 31,411 32,287 36,055 36,579 36,834 38,810 41,000 41,518 41,673 45,233 47,107 48,164 50,153 50,227 50,269 51,148 51,630 51,885 53,789 53,927 58,293 61,951 62,693 65,160 69,593 72,915 73,600 73,601 74,495 75,025 76,024 76,279 76,792 77,163 77,694 77,819 79,259 79,644 79,865 80,760 81,682 84,402 85,205 85,338 89,173 92,082 92,359 und 92,734.

Berlin, den 30. Oktober 1875.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 152. Preuß. Klassen-Lotterie fielen: 2 Gewinne zu 30,000 Mark auf Nr. 13,986 51,113. 1 Gewinn zu 15,000 Mark auf Nr. 89,403.

3 Gewinn zu 6000 Mark auf Nr. 24,063 83,182 90,348.

41 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 1165 7815 8117 10,650 13,463 20,574 21,271 26,202 26,400 31,687 35,445 37,034 39,248 39,321 42,960 45,474 45,627 47,233 47,235 47,834 50,429 51,360 55,585 61,510 63,057 64,431 64,855 66,704 66,750 67,365 70,050 77,404 82,286 82,457 82,844 80,840 87,108 89,625 90,508 92,391 94,789.

45 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 2843 3185 5779 6941 7893 8568 13,137 13,680 14,275 16,908 22,071 24,598 25,222 27,136 27,946 29,489 30,204 31,574 32,671 33,954 35,240 35,335 40,308 40,446 40,672 42,702 43,646 47,529 48,799 49,913 50,816 54,310 62,154 62,478 66,336 66,938 67,533 73,158 73,869 77,191 86,637 88,689 92,256 94,041 94,446.

62 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 89 4509 5567 7124 8786 8996 10,814 17,998 18,825 18,879 19,926 20,019 24,127 25,485 28,133 28,597 29,536 31,179 31,604 32,041 32,288 35,378 35,925 36,554 36,778 37,942 40,420 43,003 46,180 47,222 47,825 47,974 52,024 56,463 58,702 58,707 59,713 61,284 61,610 62,551 62,867 63,707 64,029 65,056 65,506 66,513 67,354 71,823 72,793 74,935 75,201 76,533 77,793 78,592 80,271 82,147 86,385 90,064 91,175 91,717 91,955 94,061.

Berlin, den 1. November 1875.

Anzeigen.

200 Ctr. Runkelrüben sind zu kaufen nebst 1 Morgen Rüben. Winkelsfelderstraße 2. 533

Das ehehemalige Ursulinen-Kloster in der Ritterstraße ist in größeren Abtheilungen zu vermieth. Schriftliche Anmeldungen unter Littr. 36 K. besorgt d. Exp. d. Bl

4 Zimmer zu vermiethen. 648 Thalackerstraße 70.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen. 97 Näheres Hohestraße 18, 1. Et.

1. und 2. Etage an stille Leute zu vermiethen. Klosterstraße 49.

Beamten-Wohnung von 3—4 Theilen nebst Zubehör zu miethen gesucht. Off. mit Preisang. beliebe man in der Buchhandl. von J. P. Mischel Volkerstraße 45 abzugeben. 644

3 hübsche Zimmer 2. Etage zu vermiethen 681 Casernenstraße 39.

Verloren am Sonntag Abend eine rothe Schleife mit dukatengoldenem Kreuze von Flingerstraße über Hohestraße zur Post und zurück. Der redl. Finder erhält eine gute Belohnung Flingerstr. 27.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Antonetta Möhker,

geb. **Rodenkirchen,**

in ihrem 76. Lebensjahre nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden, vorher mehrmals gestärkt mit den Sakramenten der römisch-katholisch. Kirche heute Morgen 3½ Uhr durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit zu berufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Hamm, den 2. Nov. 1875.

Die Beerdigung findet statt Freitag den 5. Nov., Vormittags 9 Uhr, Sterbehaus Hamm Nr. 159. Die feierlichen Exequien werden gleich nachher in der Pfarrkirche zu Hamm abgehalten.

Faßbinder-Werkzeug zu verkaufen. Näheres in der Rest. zum alten Fritz. 654

Große

Teppich-Versteigerung

Wegen Auflösung einer bedeutenden Teppich-Fabrik werden am **Freitag den 5. November d. J.** Morgens 9 und Mittags 3½ Uhr zu Düsseldorf in dem Lokale der Frau Ww. Germer, Carlsplatz 18:

Feinste neue **Velours-** und **Brüsseler-Teppiche** in allen Größen, große **Salon-Teppiche und wollene Teppiche**, Bett- und Pult-Vorleger 2c. gegen Baarzahlung versteigert. 66

Kleber,
Gerichtsvollzieher.

Große vortheilhafte Einkäufe

Von heute Hammelfleisch prima Qualität pro Pfd. 4 Sgr. 8 Pfd. Hammel-Keulen pro Pfd. 5 Sgr. 4 Pfg. empfiehlt

T. Hüls, Capuzinergasse Nr. 3.

Lohkuchen und Holzkuchen

bei **W. Braun** Flingerstr. 63.

Ein gut erhaltener Sprungherd billig zu verkaufen. 662
Leopoldstraße Nr. 27.

Ein Geschäftshaus

auf der freq. Straße in Neuß gelegen, mit 14 schönen Räumen Anbau, Hofraum und Gärtchen, worin mit gutem Erfolge ein

Colonialwaaren-Geschäft

betrieben, steht preiswürdig zu 5000 Thlr. mit nur 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen und kann der Antritt sofort erfolgen.

Sußmann,
659 Benratherstraße 10.

Die Pelzwaarenhandlung

von

Th. Ostwald,

39 Volkerstraße 39,

früher Hundsrückenstr. 40, empfiehlt große Auswahl in allen Sorten Pelzwaaren zu bill. Preisen. Feinste Bisam-Garnituren von 9 Thlr. 20 Sgr. an. Umänderungen werden schnell und billig besorgt.

A. Hambloch

empfiehlt sich im Stimmen und Repariren der Klaviere, Harmoniums und Orgel 311

Hohestrasse 16.

Probate Hühneraugenpflaster zu haben bei
312 **J. J. Schoras.**

Zahnhalsbänder für zahnende Kinder, von Gebrüder Gebrig, nur allein echt zu haben à 10 Sgr. bei **J. J. Schoras.**

Ein Haus

nicht zu weit in die neuen Stadttheile von einem pünktlichen Zinszahler mit anständ. Ablage zu kaufen gesucht. Offerten H. K. Nr. 536 in d. Expd.

Oberbilk!

Rindfleisch

in meiner bekannten guten Waare empfehle ab Haus à **60** R.-Pfg. 493

M. Haas.

Kappus-Verkauf.

Donnerstag den 4. November, Nachmittags 2 Uhr,

läßt der Unterzeichnete beim Wirth Heinr. Kuth zu Wersten

6000 Stück schöne Sommer-Kappus

auf dem Mühlenfelde stehend, nummerweise gegen Zahlung bei der Abnahme öffentlich versteigern. 485

Jacob Wildschütz.

Freiwilliger Verkauf.

Am Donnerstag den 4. November ds. Mts., Vormittags 9 Uhr anfangend,

sollen in dem Hause Klosterstraße 12 verschiedene Mobilien und Waaren u. A. 9 Oefen, 1 Küchenschrank, 3 Hobelbänke, mit Zubehör, 50 neue Fensterrahmen, 6 Fenster mit rundem Oberlicht, 50 einfache Thüren, 18 Doppelthüren, 1 Klotz, eichene Bretter, Thürbekleidungen und Futter, 3 Marmor-Tischplatten, Flurplatten Pflastersteine, eiserne Wasserröhren u. Geländer, alte Fenster, Thüren, Holz und Kalk 2c. 2c.

durch den Unterzeichneten meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Düsseldorf, den 1. November 1875.

658 Der Taxator und Auctionator **W. Bollig.**

Ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Gastwirthschaft

an der neuen Schlachthalle

eröffnet habe, und halte mich meinen Freunden und Gönnern bestens empfohlen.

Achtungsvoll
A. Bossen.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich

13 Hundsrückenstraße 13

ein Lager in

Drathstiften, Mutterschrauben, Muttern etc.

und empfehle diese aus den ersten Fabriken stammende Artikel zu billigsten Preisen.

Düsseldorf, den 2. Nov. 1875.

Bernhard Flintz,
13 Hundsrückenstraße 13.

Mein Hut-, Kappen-

und Cigarrengeschäft bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung und mache namentlich auf billige, schöne Winterkappen aufmersam. 576

F. Helten in Kaiserswerth

Frische getrocknete

Därme

sind immer zu haben, per Reck zu 1 Sgr. 4 Pfg, bei E. Cohnen, Metzger, Mühlenstr. 18.

Größere Beträge

auf ländliche Besitzungen zum Ausleihen bereit. Näh. in der Exped.

Verlegte Wohnung und Werkstätte

Duisburgerstraße 94.

Gust. Spettmann,
Schreinermeister.

Ebendaselbst Schreinergesellen gesucht. 638

Wilh. Weilinghaus,

Kohlen-Handlung.
Berger-Allee Nr. 33.

100

der schönsten Haarflechten verkauft zu auffallend billigen Preisen

Ant. Janßen,
064 Mittelstr. 21.

Sarg-Magazin

Gebr. Otten,

Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Zehntenkirche.

Von der Reise zurückgekehrt

Dr. Freyß,
Schwanenmarkt 4

Tägl. frische Muscheln.

309 **Etuer,** Bollstraße 8.

Zwei schwarze Karrenhunde nebst Wagen u. Geschirr zu verkaufen Münsterstr. 112.

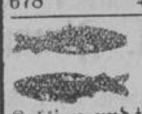
1 Kleider-Secretair 1 Näh und u. 1 Waschtisch verziehh. zu verkaufen
673 Schadowstr. 55 2. Stock.

Erste Qualität fettes

Hammelfleisch

ohne Unterschied der Stücke per Pfd. 5 Sgr. Bestes Kalbfleisch per Pfd. 5 Sgr. empfiehlt

Th. Helten,
678 Bergerstraße 27.



Ganz frischen

Schellfisch,

Kabliau und täglich frische Muscheln empfiehlt **J. Klees.**

Kappusschaben zu verleihen Citadellstraße Nr 10 671



Ein Haus,

worin seit Jahren ein Colonialwaaren-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist zu vermiethen. 649

Waaren und Laden-Utensilien können mit übernommen werden.

Näheres in der Exp. d. Blattes.



Capitalien

bis zu

50000 Thlr.

auf Hypothek zum Ausleihen bereit.
646 **Friedrichstr. 21.**

Pelzwaaren

Kasernenstraße 14

vis-a-vis der Synagoge.

Iltisboa von 6 Thlr. an.
Iltismuff von 5 Thlr. an.

Kasernenstraße 14,

vis-a-vis der Synagoge.

Steinhauer

finden Beschäftigung bei
661 **A. Müller,**
Steinhauermeister in Neuß.

Tüchtige

Schneidergesellen

gesucht. Bükerstraße 18.

Ein erster Brauergeselle gesucht. Bolkerstraße 47. 608

Ein braver, mit guten Zeugnissen versehener Fuhrknecht für eine Mühlenkarre gesucht. Eintritt über 8 Tage. Näheres in der Exped. dieses Blattes. 561

Gerichtsvollzieher Horn in Ratingen

sucht zum sofortigen Eintritt einen

1. Gehülfen.

Ein Feinbäckergehülfe oder Lehrling gesucht Bolkerstraße 20.

Tüchtige Rockarbeiter gesucht. Hundsrücken 19.

Gebr. Hegener.

Mädchen welche das Kleidermachen zuerlernen wünschen, werden gesucht Bükerstraße Nr. 38. 2. Stock.

Ein br. Mädchen

für Küche und Hausarbeit in kleiner Familie gesucht. Kreuzstr. 54.

Küchen u. Zweitmädch, m. g. Z. s. St. Frau Becker Friedrichst. 23 2 E.

Allgemeiner Bürger-Verein.

Sonntag, den 7. November 1875, Abends 8½ Uhr,

I. Gesellschafts-Ball

Martins-Fest

in den Räumen der städtischen Tonhalle.

Der Vorstand.

Nichtmitglieder, durch ein Mitglied eingeführt, haben Zutritt und können die Karten Sonntag den 7. Nov. im Vereinslokal in Empfang genommen werden.

Paulus-Verein

zur Unterstützung hülfsbedürft. Priester.

Statuten:

§. 1. Zur Unterstützung hülfsbedürftiger Priester bildet sich für die Erzdiöcese Köln in Köln ein Wohlthätigkeits-Verein unter dem Namen: **„Paulus-Verein“.**

§. 2. Mitglied desselben ist jeder Katholik, welcher einen Jahresbeitrag von mindestens hundert Mark zahlt.

§. 3. Sonstige Geschenke für den Zweck des Vereins, auch die kleinsten, werden mit Dank angenommen.

§. 4. Der Verein hat einen Vorstand von fünf bis zwölf Mitgliedern, welcher durch Cooptation sich ergänzt.

§. 5. Jedes einzelne Mitglied des Vorstandes ist berechtigt, Vereinsmitglieder aufzunehmen, Beiträge und Geschenke für den Verein zu empfangen.

§. 6. Der Vorstand vertheilt die Gelder für den Zweck des Vereins nach Maßgabe des Bedürfnisses.

Köln, den 3. Mai 1875.

Den Vorstand bilden:

G. Schenk I. Advokat und Kanzler des Erzbisthums Köln zu Köln (Neumarkt 48).
Dr. **Braubach,** Arzt zu Köln (Langgasse 1).
Jr. Koch, Rentner zu Köln (Poststraße 37).
J. B. Kürten, Rentner zu Köln (vor St. Martin Nr, 4).
Joh. Siegen zu Köln (Schildergasse 72).
Velling, Advokat-Anwalt zu Aachen, (Harskampstr. 66),
Baron **Eugen von Leezaack,** jr. Rentner zu Düsseldorf. (Poststraße 33),
Eduard Quack, Kaufmann zu M.-Gladbach. Crefelderstraße 3).

Köln, den 17. October 1875.

Der Vorsitzende des „Paulus-Vereins“

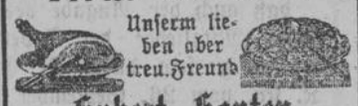
G. Schenk,

Advokat und Kanzler des Erzbisthums Köln.



Vivat Hubert!

Unserm lieben aber treu. Freund



Hubert Hanten

ein vielfaches, donnerndes bis zum Burgplatz schallendes

Lebe- Hoch!

zu seinem heutigen Namensfeste.
Von seinen treuen Freunden
Worms—Düsseldorf.

Unserm immer muntern u. fidelen Oberst u. Vorstandsmitgliede des St. Seb. Schützen-Vereins Derendorf

Hub. Lingenbrink

sowie

Hub. Borgs

diebest. Glückwünsche zu ihrem heutigen Namenstage.
Gewidmet von dem Vorstand des Vereins.

Nach **Oberbilk!**

Vivat

Hubertine D....r!

Vom Dau hallendes bis an der Ecke schallendes

Lebehoch

Wohlbekannt aber Ungenannt.

Nach Felgueiras,

St. Quiteria!

Den beiden hochwürdigen Herren

Carlos W. u. Carlos D.

die herzlichst. Glückwünsche zum 4. Novbr.

von den ihrigen in Düsseldorf und Mülheim a/R.



St. Seb. Schützen-Verein

2. Compagnie.

Dem Cameraden

Hub. Görgen

zu seinem heutigen, sowie den beiden Officieren

Carl Götschenberg und C. Sachs,

ferner den Kameraden

C. Gentz, Cauhl, Hanke

zu ihrem morgigen Namensfeste ein weitschallendes, donnerndes

Lebe- Hoch!

Gewidmet v. ihren Kameraden.

Die Liste zum Einzeichnen für das Essen am Martinsabend liegt bis Montag Abend im Lokale offen.



Unserm immer lustigen und fidelen Oberst des St. Seb Schützen-Vereins Derendorf

Hub. Lingenbrink,

sowie den Compagnie-Mitgliedern

Hubert Borgs, Hubert Kreisinger,

ein dreifach donn.

Lebehoch

zu ihrem heutigen Namenstage.
Mehrere Freunde der Reserve Cp.

Dickfettes

Hammelfleisch

per Pfd. 4 Sgr. 8 Pfg. empfiehlt

J. Lausenssen, Bolkerstraße 15.

Stadttheater in Düsseldorf.

Mittwoch den 3. Nov. 54. Abon.-Vorst. Erstes Debut des Fräul. Clara von Schwanbach **Der Freischütz.** Romantische Oper in 4 Akten von Friedrich Kind. Musik von C. M. von Weber. Agathe — Fräul. von Schwanbach. **Mittel Preise.**

Donnerstag den 4. November. 55. Abon.-Vorst. Erstes Debut des Herrn von Pachert vom Stadt-Theater zu Breslau. **Das Tagebuch.** Lustspiel in 2 Akten von Ed. Bauernfeld. Lieutnant v. Born — Herr von Pachert. Hierauf: **Ein moderner Barbar.** Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser. **Kleine Preise.**

Freitag den 5. Nov. 56. Abon.-Vorstell. **Der Veilchenfresser. Kleine Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf

Mittwoch den 3. November 1875 Zum letzten Male: **Pech-Schulze.** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Salingré. Musik von Lang.

Donnerstag den 2. November 1875 Erstes Wiederauftreten der Solotänzerinnen Geschw. Frls. **Ellen und Dora Fioretti. Der Königslieutenant,** Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Gutzkow. Nach dem 2. und 4. Akt: **Ballet.**

Germania-Comp.

Pempelfort.

Für die einstimmig erfolgte Wiederwahl statte ich meinen 143 braven Germanianen innigsten Dank ab und nenne mich mit Stolz den Ihrigen. 679

Hauptmann Greffges.

Borromäus-Verein

an der

St. Andreas-Pfarrkirche.

Das Vereinsjahr beginnt am 4. November am Feste des h. **Carl Borromäus.** An diesem Tage wird Morgens um ½8 Uhr eine h. Messe für die Vereins-Mitglieder in der St. Andreas-Pfarrkirche gelesen.

Das Vereinslokal ist in der

Oststraße Nr. 64.

(Franziskaner-Kloster)

und zwar für Theilnehmer Sonntags von ½11 — ½1 Uhr für Mitglieder Mittwochs von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Der Jahres-Beitrag beträgt für Theilnehmer 1 Mark — für Mitglieder 2 resp. 3 Mark. Hierfür wird das Recht Bücher der Bibliothek zu entlehnen und eine Vereinsgabe im Werthe des Beitrages als Geschenk gegeben.

Die Bibliothek ist durch Anschaffung von 150 neuen Bücher vermehrt.

Der Vorstand.

Vivat Hoch!

Unserm lust. fidelen Nebengesell

Hubert Carl

ein 100fach's donnerndes Lebehoch Du Hubert sollst leben, der die Carl daneben, Karlchen dabei, müssen sie tracktiren alle drei.

P. K., P. K., W. L. T. A., A. St., H. D., W. H.



Vivat Hubert!

Unserm Freunde u. Bundesgenossen

Hub. Schulte

Kronprinzenstr. 13

die besten Glückwünsche zum heut. Namenstage.

A. K., E. L., J. G.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

3. Novbr.	Mark
Weizen 1. Qualität,	21 50
2. „	20 —
„	— —
Roggen 1. „	17 50
2. „	16 50
Gerste	17 50
Sommergerste	17 —
Buchweizen	17 —
Hafer	— —
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	6 —
Kartoffeln	12 —
Heu 100 Kil.	6 —
Stroh 100 Kil.	6 —
Rüböl per 100 Kil.	69 —
do. Faßweise	17 —
Preßkuchen per 100 Kil.	
Branntwein per 100 Liter zu 50%	40,000
Kleien à 50 Kil.	5 M. 20 Pfg.
Vorschuß	29 Mark. 50
Zufuhr	20 Sack.